

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

359 (5.8.1921) Mittagausgabe

Bezugs-Preise: In Karlsruhe: Im Verlage...

Badische Presse

Handels-Zeitung. Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Fremdenzeitung / Steuer-Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von Ferd. Schickler...

Um Oberschlesiens Schicksal.

Eine Bilanz England-Frankreich.

Dr. P. Gens, 5. Aug. Die vorbereitende Aktion für die in den nächsten Tagen beginnende Sitzung des Obersten Rates...

anderes, als eine billige und gerechte Lösung finden, die natürlich das Ergebnis der Volksabstimmung berücksichtigen...

England lehnt Belgien ab.

London, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Die englische Regierung erklärt in einer offiziellen Note...

Tardieu's Erinnerungen.

J. Paris, 5. Aug. (Drahtbericht unseres eigenen Berichterstatters.) Im „Journal de Debats“ äußert sich Tardieu...

Die Gegenstände bei den Sachverständigen.

Das Beispiel für den Obersten Rat. (Drahtbericht unseres eigenen Berichterstatters.) J. Paris, 5. Aug. Der „Temps“ erklärt heute anlässlich der Besprechung der Sachverständigen über Oberschlesien...

Oberschlesier-Hilfswerk.

Die zur Vertretung von Handel und Gewerbe gelehrt berufenen Körperschaften haben in ihrer Fachzeitschrift folgenden Aufruf zugunsten des Oberschlesier-Hilfswerks veröffentlicht:

„Um den durch Injungenbanden in enge Röhren gequetschten, arg geschädigten Oberschlesiern zu helfen, haben sich das Deutsche Rote Kreuz, die vereinigten Verbände heimatischer Oberschlesier und der Bund der deutschen Grenzmarkensöhne...

Große Mittel sind notwendig, vor allem Geld, Wäsche, Kleidung und unzerbrechliche Lebens- und Stärkungsmittel...

Vordringen der Polen.

II. Kovel, 5. Aug. (Drahtbericht.) Vorgehen griff eine 60-70 Mann starke bewaffnete Bande Polen von Latsjan aus die Stadt Kovel an...

II. Döbeln, 5. August. (Drahtbericht.) Der polnische Oberbefehlshaber Johann Barmas hat einen Aufruf an die Injungen erlassen...

III. Reuthen, 4. Aug. In der Stadt hat heute erneut ein harter Frost von Kältefingern, besonders aus den Landgemeinden Friedenthal, Werthenthal und Hohenlinden eingekehrt...

Eine unauflösbare - Pulsbank.

III. Berlin, 4. Aug. Das in Berlin erscheinende polnische Blatt „Bienniki Berlinki“ meldet aus Reuthen: Im Hinblick auf die nahe Sitzung des Obersten Rates veröffentlicht der Verband ehemaliger polnischer Aufständischer eine Reihe von Forderungen...

Der polnische Nachrichtenendienst.

III. Oppeln, 5. Aug. (Drahtbericht.) In Kozdziejew, südlich von Sosnowice ist eine neue polnische Nachrichtenzentrale gegründet worden...

Landarbeiterstreik in Mecklenburg.

Berlin, 5. Aug. Wie das „Berl. Tageblatt“ aus Rostock meldet, breitet sich der Landarbeiterstreik im westlichen Mecklenburg immer weiter aus...

Der Generalfreik in Danzig.

III. Danzig, 4. Aug. Im Volkstage kam es heute zu schweren Zusammenstößen mit den Linksparteien, die sich dagegen wendeten, daß ein Kommando Sicherheitspolizei sich im Volkstage-Gebäude befand...

III. Danzig, 4. Aug. (Amstich.) Zu den Vorgängen in der heutigen Sitzung des Volkstages veröffentlicht der Senat eine Erklärung, in der es heißt: Nach Art. 13 der Verfassung ist der Präsident im Volkstage die Polizeigewalt aus...

Der Mörder des Majors Montalegre.

!! Berlin, 4. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die interalliierte Kommission gibt amtlich bekannt, daß der Mörder des Majors Montalegre in dem deutschen Bergmann Leo Bissle verhaftet worden ist...

Sinnfeiner und Ulster

J. Paris, 4. August. (Eigener Drahtbericht.) „Chicago Tribune“ meldet aus London, daß die Führer der Sinnfeiner große Hoffnungen machen, um mit Ulster zu einem Uebereinkommen zu gelangen...

Der Krieg in Kleinasien.

III. Kassel, 4. August. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Nach dem amtlichen türkischen Bericht soll die griechische Armee am 21. Juli zum Stillstand gebracht worden sein...

Der Fall Erkelenz.

In einem Artikel des Reichstagsabgeordneten Erkelenz, der in Nr. 1 der Grenzlandkorrespondenz erschienen war und sich mit den unerwünschten Wirkungen der Sanktionen befaßt hatte, hieß es u. a., daß die Tatfachen (gemeint waren die durch die Besetzung geschaffenen Tatfachen) von der neuen „Freiheit“ im Rheinlande zeugen. Diese neue Freiheit hat Erkelenz jetzt auch persönlich kennen gelernt. Nicht einmal seine Abgeordnetenimmunität hat ihm genügend Schutz geboten, um ihn vor der Verhaftung zu schützen. Daß diese von der französischen Besatzungsbehörde hinterher als ein Mißgriff untergeordneter Organe bezeichnet wurde, schafft den Fall natürlich nicht aus der Welt.

Allerdings — der Fall hat auch seine lustige Seite. Denn wie es sich später herausstellte, war die Verhaftung gerade wegen jenes Artikels in der Grenzlandkorrespondenz erfolgt, den Erkelenz „Die neue Freiheit“ im Rheinlande überschrieben hatte. Der französische Zivilkommissar, vor den er geführt wurde, hielt es nicht für anpassend, dem deutschen Abgeordneten eine „Belehrung“ zu erteilen. Diese förmliche Belehrung erstreckte sich natürlich auf den Erkelenzschen Artikel.

Die prinzipielle Seite dieser Affäre dagegen bewirkt, wenn man sie richtig betrachtet, bedeutend weniger erschütternd. Es wird wieder einmal klar, wie unbedenklich die Besatzungsbehörden in der Wahl der Mittel sind, wenn es sich ihnen darum handelt, auch die sachlichste Kritik an ihren Maßnahmen mundtot zu machen. Dem unheimlichen Kritiker droht Verhaftung und strengste Bestrafung. Der Druck, unter dem die Presse im besetzten Gebiet leidet, ist ganz unerschütterlich; jede freie Meinungsäußerung wird brutal unterdrückt. Der schlimmste Ausgang im Falle Erkelenz belagert recht wenig; er bildet nur das charakteristische Gegenstück zu jenen Fällen, bei denen nicht ein Reichstagsabgeordneter sondern ganz gewöhnliche Schriftleiter und Zeitungsherausgeber die Betroffenen waren. Vor der Verhaftung der Abgeordnetenimmunität schreckte der französische Kommissar nicht zurück und suchte den begangenen Fehler als den Mißgriff eines jungen Beamten hinzustellen. Wir fragen: Wäre es auch ein Mißgriff eines jungen Beamten? Gemein, wenn der verhaftete Verfasser des Artikels „Die neue Freiheit“ im Rheinlande kein Reichstagsabgeordneter gewesen wäre?

Die in letzter Zeit beinahe täglich erfolgenden Zeitungsverbote, die zahlreichen Verhaftungen, Bestrafungen und Ausweisungen von Schriftleitern aus dem besetzten Gebiet und aus dem Saargebiet scheinen einer nur sehr pessimistischen Auffassung recht zu geben. Dieser „Mißgriff“ ist bereits unzählige Male begangen worden und wird wohl auch in den meisten Fällen die gleiche Kritik nicht wertlos sachtlich und bei weitem nicht in solcher Schärfe äußert werden. Man hat sich auch nur sehr selten auf eine bloße „Belehrung“ beschränkt, wie man sie Erkelenz gegenüber für angebracht hielt. In den allermeisten Fällen haben die Organe der internationalen Rheinlandkommission von den ihnen zustehenden Nachbessern ausgiebigen Gebrauch gemacht, und dabei jenes System in Anwendung gebracht, das vom Abgeordneten Erkelenz „Mißgriff“ ist bereits unzählige Male begangen worden und leidet treffend als „die neue Freiheit im Rheinlande“ charakterisiert worden ist.

Notruf einer rheinischen Frau.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht ein Schreiben einer deutschen Frau aus dem besetzten Gebiet, aus dem hervorgeht, wie familienverfüllend die Besatzungslage der Wohnungen und Haushalte wirkt und wie nervenzerrütend es für die Frauen ist, im eigenen Hause nur geduldet zu sein.

„Wie lange müssen wir noch heimatlos sein in eigenen Heim? Nun sind es nahezu drei Jahre, daß wir deutschen Frauen unter den qualvollen Zuständen der Besetzung leiden. Wir sind Fremde im eigenen Heim, in das man uns Familien hineinsetzt, die darin nach eigenem Gutdünken schalten und walten, und denen wir prompt alle Wünsche, die Bett-, Tisch- und Küchenschüssel — kurz, was man außer der Lebensmittel zum Haushalte benötigt, zu stellen, zu waschen und in Ordnung zu halten haben. Ich frage hier einmal: Was haben wir Frauen denn verschuldet, daß wir nun die Hausfrauen dieser Familien sein müssen? Ist das der Friede, um den wir Frauen in stillen Nächten zu Gott beteten? Sind gerade wir Frauen dazu auserkoren, weiter zu leiden, wenn die Welt wieder anhebt, freier zu atmen?

Was ist denn überhaupt die Welt, das Leben, wenn wir nicht ein Glück haben, das uns gehört, uns Frauen ganz allein, wohin niemand kommen darf, den wir nicht wünschen. Wo wir unsere Freude hinausjublein, unsern Schmerz beweinen können.“

Dieser Notruf spricht Bände. Hoffentlich werden ihn auch jene hören und verstehen, die vor allem in der Lage sind, dieses Leid zu mildern. Allerdings — das bisherige Verhalten der französischen Besatzungsbehörden läßt nur geringe Hoffnung, daß künftig diese Stellen mehr Rücksicht auf werden.

Die Amerikaner am Rhein.

W.B. Washington, 4. Aug. (Durch Funkpruch mitgeteilt.) Bei Besprechung mehrerer Entschlüsse über die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Deutschland erklärte Vorredner, Vorsitzender des Ausschusses des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten, nach seiner persönlichen Ansicht würden die amerikanischen Truppen bis zur Regelung der Verhältnisse zwischen Amerika und Deutschland am Rhein bleiben. Er glaube, daß diese Regelung in 2-3 Monaten erfolgt sein werde.

Saurent in Uelauß.

11 Berlin, 4. August. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Es bestätigt sich, daß der französische Botschafter in Berlin Saurent sich auf Urlaub nach Paris begeben hat.

11 Berlin, 4. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Aus Paris wird gemeldet: Die „Action française“ will ge-

hört haben, daß der Generalsekretär im Ministerium des Auswärtigen, Philippe Berthelot, zum Botschafter in Berlin ernannt werden soll und daß Laurent den Berliner Posten verlassen wolle. Das Blatt knüpft daran neue Angriffe gegen Berthelot und protestiert gegen diese Ernennung in hifigem Tone.

Freiheitsfeier in Paris.

W.B. Paris, 4. Aug. Havas berichtet: Laut „Figaro“ ist der deutsche unabhängige sozialistische Reichstagsabgeordnete Freiheitsfeier in Paris eingetroffen und von dem Mitgliede des ständigen Verwaltungsrates der sozialistischen Partei Grumbach empfangen worden. Freiheitsfeier habe keine Reise auf eigene Faust unternommen und trage sich mit der Absicht, sich während seines Aufenthaltes in Paris, der etwa eine Woche dauern werde, mit zahlreichen politischen sozialistischen Persönlichkeiten zu unterhalten.

Verfassungs-Gedenktage.

11 Berlin, 4. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Anlässlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor zwei Jahren die neue Reichsverfassung in Kraft gesetzt worden ist, wird am 11. August um 2 Uhr mittags im hiesigen Opernhaus eine Gedenkfeier stattfinden. An die in Berlin residierenden Vertreter des Reichs und Preußens, die verschiedenen Parlamente und namhafte Persönlichkeiten sind Einladungen ergangen. Der Reichspräsident, der Reichskanzler sowie die in Berlin weilenden Minister haben ihr Erscheinen zugesagt. Den Mittelpunkt der Veranstaltung, die der Zeit gemäß einen feierlichen Charakter trägt, bilden musikalische Darbietungen und eine Rede des württembergischen Staatspräsidenten Sieber, die sich mit der neuen Reichsverfassung befassen wird.

Die Ereignisse in der Kolobucht.

W.B. Antiochia, 4. Aug. Die „Trombe Stittidende“ veröffentlicht eine Mitteilung des Chefs der deutschen Minenschiffstlotte als Antwort auf die Anfrage, wie weit die von russischer Seite aufgestellten Behauptungen über den Zwischenfall in der Kolobucht den Tatsachen entsprechen. In der Erklärung heißt es: „Sämtliche Behauptungen sind unwar. Die Flottille lief in die Kolobucht ein, um in Uebereinstimmung mit dem Friedensvertrag die Minen aufzusuchen. Trotzdem wir einem russischen Wachtschiff über unsere friedlichen Absichten Mitteilung gemacht hatten, wurden wir von einem russischen Fort beschossen. Das Feuer wurde erwidert und das Fort zum Schweigen gebracht. Darauf wurde das Minenschiff unterbrochen. Die Flottille kehrte befehlsgemäß nach Bardö zurück.“

Vermischte Nachrichten.

Der Brotpreis in Berlin.

W.B. Berlin, 5. Aug. Vom 15. August stellt sich in Berlin der Preis für ein 1900 Gramm-Brot gegen Marken auf 6.85 Mark; der Preis für zwei Schrippen auf 45 Pfennig.

Der erste Orden der deutschen Republik? Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht mehrere Berliner Blätter eine Meldung, daß für die Beteiligung an den Abstimmungsarbeiten in Oberösterreich sehr zahlreichen Personen ein neu gestifteter Orden, der neue Reichsadler mit der Inschrift „Für Schließung“ verliehen worden sei. Es handelt sich hier jedoch nicht um einen neuen Orden — ein solcher wäre auch verfassungswidrig —, sondern um den „Schließung Adler“, der ein Erinnerungszeichen aus der Zeit des Grenzschlages 1918/1919 ist und vom ehemaligen Generalkommando des 6. Korps in Preßlau verliehen wurde. Der Adler ist übrigens nicht der neue Reichsadler, den es 1919 noch nicht gab, sondern der schließliche Adler in stiller Form.

Stapelkauf der „Württemberg“. Der neue 12000 Tonnendampfer „Württemberg“ der Hamburg-Amerikanische ist am Freitag in Seegeleit bei Bremen vom Stapel gelaufen. Aus diesem Anlaß hat der württembergische Staatspräsident an die Hamburg-Amerikanische ein Telegramm geschickt, in dem er dem Wunsch Ausdruck gibt, daß der neue Dampfer auf dem Ocean sicheres Zeugnis ablegen möge für die untrennbare Verbindung von Nord und Süd.

Standalkonen wegen der hohen Gaspreise. In Schweinmünde kam es am Donnerstag in einer Gaststätte zu einem Standal. Im überfüllten Riechenaal der Seebädergaststätte gab es bei Beginn des Kabarets aus Anlaß der hohen Preise erregte Szenen zwischen Kellnern und Gästen. Für 10 Glas Bier waren 140 Mark gefordert worden. Mißtraue von allen Seiten erlösten darunter auch plötzlich der Ruf „Feuer“. Es brach eine Panik aus, alles drängte den Ausgängen zu, wüste Szenen ereigneten sich an den Eingängen, wo die Massen sich zusammenballten. Niemand dachte daran, seine Bege zu beachten. Wie man hört soll der ganze Vorgang von einer Gruppe von Gästen vorher verabredet worden sein.

Weibliche Eitelkeit in Prozenten. Ein Amerikaner, der auch in der Nähe des Seebades das Reden nicht sein lassen kann, hat über die Zeit, die eine Dame von Welt in dem eleganten französischen Modebad Deauville auf ihre Toilette verwendet, folgende genaue Berechnungen angestellt: Von ihrer Zeit braucht sie 75 Prozent für die Ueberlegung, welche Kleider sie anziehen solle, 30 Prozent für die Toilette selbst, 15 Prozent für das Ausziehen. Während 30 Prozent ihrer Tagesstunden trägt sie die Kleider, 17,5 Prozent bringt sie zu, ohne Toilette gemacht zu haben. Von 42 Damen, an denen der gewissenhafte Vordenker seine Berechnungen anstellte, wuschelten vier täglich siebenmal die Kleider, 17 sechsmal und 21 fünfmal. Den Rekord schlug eine französische Schauspielerin mit neunmaligem Toilettenwechsel am Tage. Die Gelegenheit, zu denen sie sich anfertigte, waren: Erstes Frühstück, Seebad, Golf, zweites Frühstück, Tennis, Tee, Erfrischungstunde, Diner, Casino und schließlich eine Autofahrt um Witternadi.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

— Bad. Konservatorium für Musik zu Karlsruhe. Als Lehrer des Violinpiels für die Ausbildungsstufe am hiesigen Konservatorium wurde Dr. Carl Brüdner verpflichtet. Der neue Lehrer wurde in Göteborg (Schweden) als Sohn des dortigen Musikdirektors Brüdner geboren, der Vater übernahm selbst den ersten Violinunterricht des Sohnes, der schon als sechsjähriger Knabe erstmals öffentlich auftrat. Als Siebenjähriger kam der junge Künstler zu Professor Sitt nach Leipzig und wurde von Nikisch schon mit neun Jahren in das Konservatorium aufgenommen, während er zugleich das Gymnasium in Leipzig durchmachte und schon während seiner Gymnasialzeit Konzerte gab. Seine größeren Konzerte gingen über Norddeutschland nach England und Schweden. Dann widmete sich Brüdner in Leipzig und München musikalisch-wissenschaftlichen Studien. Mit Musikwissenschaft als Hauptfach, Philosophie und Literatur als Nebenfächern, promovierte er 1920 zum Dr. phil. Die Dissertation behandelt ein Kapitel aus Brüdners Spezialgebiet, der Geschichte des Violinpiels. Dr. Brüdner wird zu Anfang des neuen Schuljahres im September den Unterricht aufnehmen.

Dichtung, Kunst und Altertum am Neckar und Mittelrhein sind Gegenstände der Vorträge und Führungen in und um Heidelberg, die vom Zentralkomitee für Erziehung und Unterricht im Einzernahen mit dem bad. Ministerium des Kultus und Unterrichts unter der Leitung des Universitätsprofessors Dr. F. Panzer in der Zeit vom 2. bis 9. August l. Js. veranstaltet werden.

Zahlreich haben sich am 2. ds. Mts. die Teilnehmer aus allen deutschen Gauen eingefunden zum Begrüßungsabend in der „Kammerspalkerei“ in Heidelberg. Neben Vorträgen über die geographische und geologische Verhältnisse der Heidelberger Landschaft, über Dichtung und Dichter in Heidelberg ist die Beschäftigung der handwerklichen und literarischen Sammlungen der Universitätsbibliothek in Heidelberg und in Stift Neuburg und der Besuch des Mannheimer Theaters in Aussicht genommen. An Werken der Baukunst sollen erläutert werden: Ringwall und langlingliche Basilika in Heidelberg die Torhalle aus der Karolingerzeit in Lorch, die Burg in Neckarsteinach und Strüßhorn, das Kloster Maulbronn und der Dom zu Speyer, während die deutsche Renaissance bei der Besichtigung des Heidelberger Schlosses, die Zeit des landesherrlichen Absolutismus beim Besuch der Schloßbauten in Bruchsal und

Schweningen zu Wort kommen werden. Das fördernde Interesse des bad. Unterrichtsministeriums an dem Lehrgang ist besonders dadurch zum Ausdruck gekommen, daß es einer Reihe von Lehrern an bad. höheren Schulen ermöglicht wurde, mit Unterstützung vonseiten der Unterrichtsverwaltung an den Veranstaltungen teilzunehmen.

L.I. Deutsches Fest. Am 23. August, dem Geburtstag Goethes und am Jahrestag der Schlacht von Lannenberg wird, wie uns mitgeteilt wird, auf dem Hovernberg bei Lindau (20 Minuten von Lindau bzw. Bad Sch.) einem der herrlichsten Punkte des Bodensees, eine „Deutsche Feier“ stattfinden, die dem deutschen Gedanken gewidmet ist, der aus den großen Ansehlsbestrebungen der Oesterreicher mächtig hervorgerufen ist und im Reiche freudigen Widerhall gefunden hat. Bei dem Fest werden hervorragende Vertreter aus allen Staaten deutscher Zunge, die am Bodensee zusammenstoßen, sprechen.

Der Würzburger Professor für spezielle Pathologie und Therapie, Vorstand der medizinischen Klinik und bisheriger Oberarzt des Justizspitals, neuanerkannter Direktor des Luitpoldspitals, Dr. Dietrich Gerhardt ist auf der Heimreise von Jella-Blasi nach Würzburg im D-Zug im Alter von 55 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Ein Geschwindigkeitsrekord. Mikroben sind verhältnismäßig nur wenig schneller Bewegung fähig. Mit Hilfe des Mikroskopes oder besser noch mit dem Ultramikroskop lassen sich die verschiedenen Schnelligkeiten der einzelnen Mikrobenarten bequem beobachten. Dr. Sanarelli, Vorleser des hygienischen Instituts in Rom, befaßte sich eingehend mit diesem Gebiet, und es gelang ihm, die Geschwindigkeiten mehrerer Mikrobenarten festzustellen. Den Schnelligkeitsrekord mußte er dem Cholera-Bakterium zuerennen: es erreichte in der von Dr. Sanarelli vorbereiteten Agarkultur, bei einer Temperatur von 35 Grad Celsius eine, bis dahin unter Mikroben unüberragende durchschnittliche Sekundengeschwindigkeit von 0,125 Millimeter pro Stunde 45 Zentimeter. Als Fortbewegungsorgan dienen den Mikroben eine Art Hülshülle, deren sie meistens eine größere Anzahl besitzen. Der Choleraerkrankung erstreckt sich in der Regel nur eines solchen; doch scheint dies einzige Bein von guter Qualität zu sein.

Das Zarathustra-Haus. Nachdem sich kürzlich die Muselmänner in Paris ein Haus gegründet haben, kommt aus London die Kunde von einer ähnlichen Gründung der Anhänger der persischen Religion.

Mus Waden.

Großverein in Zaisenhausen.

(Eigener Drahtbericht.)

△ Zaisenhausen (N. Breiten), 5. Aug. Gestern nachmittags 3 Uhr brach hier Großverein aus, dem in kurzer Zeit 7 mit vorräten dicht gefüllte Scheunen, ein Wohnhaus und eine große Anzahl von Nebengebäuden zum Opfer fiel. Auf phönischen Anruf eilten die Feuerwehren von Sulzfeld, Bahndorf, Kürnbach, Sidingen, Gochsheim, Fehlingen und Eppingen herbei, denen es schließlich gelang, das Feuer zu dämmen. Der Schaden ist außerordentlich groß. Bei den Löscharbeiten fiel der Feuerwehrmann Wilhelm Ernst von der Leiter herab und zog sich mehrere Verletzungen zu, er wird kaum mit dem Leben davonkommen. (Ausführlicher Bericht folgt.)

— Mannheim, 4. August. Den Auftakt zu einer allgemeinen Lohnbewegung der in der hiesigen Industrie beschäftigten Arbeiter bildete eine gestern abgehaltene Versammlung der Arbeiter der Firma Heinrich Lang. Die Arbeiter verlangten eine Erhöhung des Stundenlohns um etwa 70 bis 80 Pfg. Die Reaktion der Firma hat diese Forderung nicht bewilligt. Die etwa 4000 Personen besuchte Versammlung faßte eine Entschlossenheit nach der die gesamte Arbeiterschaft des Mannheimer Industriegebietes zur Durchführung dieser Forderung aufzurufen ist. Sollte sich die Zentralaktion nicht ermöglichen lassen, dann würde die Arbeiterschaft den Lohnkampf selbständig aufnehmen.

o. Gaggenau (N. Rastatt), 3. Aug. Der Bürgerausschuß hat in seiner letzten Sitzung über das Hilfswerk für die Obdachlosen. Der Gemeinderat hatte beschlossen, den bedürftigen Oberlehrern 2000 Mark aus Gemeindefonds zur Verfügung zu stellen, wodurch sich dann alle Bewohner Gaggenaus im Verhältnis zu ihrer wirtschaftlichen Stärke gleichmäßig an der Spende beteiligen könnten. Der Bürgerausschuß genehmigte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten den Gemeinderatsbeschuß. Punkt 2 befaßte sich mit der Behauptung der Wohnungsnot. Es lag der Gemeinderat vor, in zwei naheinander folgenden Bauperioden je 22 Wohnungen, zusammen also 44 Wohnungen zu erstellen. Da der Gemeinderat die Ausarbeitung der finanziellen Grundlage nicht genehmigen wollte, beantragte die Vertagung dieses Punktes. Dem wurde stattgegeben. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Behauptung einer Nachtragsumlage für das Wirtschaftsamt 1920/21 in der Höhe von 1,25 Mark von 100 Mark Liegenschafts- und Betriebskapital. Nachdem schon der Gemeinderat in seiner Mehrheit diesen Satz abgelehnt hatte, war man auch im Bürgerausschuß nicht damit einverstanden. Während die Demokraten, Sozialdemokraten und einige Zentrumsvorleiter die Vorlage zu genehmigen geneigt waren, gaben die Mitglieder der Bürgerpartei und die Mehrzahl der Zentrumsvorleiter ihrer Abneigung durch Verleugern des Bürgerausschusses Ausdruck. So konnte in die Beratung dieses Punktes nicht einbezogen werden.

△ Kappel a. N. (Mit Eitenheim), 4. August. Die Naturforscherversammlung der „Freiwilligen“ als romanisches Schloß aufgeführt, schließt am 14. August. Der Besuch war in der Regel gut. Am meisten gefielen die Massenfiguren.

— Freiburg, 3. Aug. (76 e. r. t. a. g.) Vor rund 21 Jahren wurde das 5. (bad.) Feldart.-Regt. Nr. 78 in Freiburg gegründet. Der erste Kommandeur war Erz. General v. Gallwitz, einer der tüchtigsten deutschen Heerführer im Weltkrieg. Die Besatzungen des neuen Truppenregiments zur Bürgerpflicht waren die denkbar besten freundschaftlichen. Das Regiment war, nicht zuletzt infolge der Beziehungskraft seines Standortes, von Heerespflichtigen so besetzt, daß es seinen Bedarf an Mannschaften immer durch Freimilanten decken konnte. Fern werden darum auch die alten 78er dem folgen, den der Festauschuß zum 78er-Tag an sie richtet, der am 20. und 21. August in Freiburg abgehalten wird.

— Waldshut, 4. August. Das Schwurgericht verurteilte ledige Fabrikarbeiterin Hilda Bannholzer aus Unterzimmern wegen Kindesbestimmung zu 2 1/2 Jahren Gefängnis.

— Konstanz, 4. August. Der Uhrenschmuggel aus der Schweiz wird gegenwärtig stark betrieben. Dieser Tage wurde hier ein Fabrikant aus Gutmadingen und ein Agent aus Hiltz beihaftet. Bei einer Hausdurchsuchung in Krenzingen in der Wohnung des Kaufmanns Franz Enpferer fand man eine Kofferbox mit 98 goldenen Damen-Armbanduhrn. Verhaftet wurde auch ein Schmuckhändler namens Kienle von Kreuzlingen wegen Verbo-

des Silberschmuggels.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Advertisement for 'Kranflavin-Pastillen' (Cranberry Tablets) for disinfection of the mouth and throat, especially for colds and influenza. It includes a large stylized 'K' logo and text describing the product's benefits.

München Püttelöwers Verlobung

Erzählung von Hans Fredericksdorf (Schluß)

München raste. Sie schloß das Fenster, schritt zum Spiegel, strich sich die Haare aus dem unglücklichen Gesicht, ging zum Fenster zurück und ließ es wieder auf. Dann stieß sie einen Schrei, der arglos neben dem Schrank stand, mit einem wilden Trillern unter Bett. „Der Unmensche“, schrie sie. Aber sie meinte Herrn Trautmann. Frau Püttelöwer hielt dumpfe Selbstgespräche. „Wir sitzen hier und warten“, sagte sie, „wir opfern unser Bestes, darben, leiden — und er geht hin und verlobt sich mit dieser Gans.“ „Aber sie paßt zu ihm“, sagte München erboht, die doch zugehört hatte, „er ist launig und sie ist launig, er ist so'n Wandermensch und sie schwärmt dafür und für „Romantik“. Stille Wasser sind tief — und das sind zwei Hülle Wasser.“ Sie fand diesen Satz sehr klug gesprochen und fühlte eine gewisse Beugung nach dieser deutlichen Charakteristik des physischen Reizpaars. Nachdem sie das Fenster noch verschiedene Male auf- und zu- gemacht hatte, holte sie den Schuh wieder unterm Bett hervor und schaute sie, sie trauere ihm nicht nach. Damit meinte sie Herrn Trautmann. Das sei überhaupt kein richtiger Mann. Er solle sich ja nicht einbilden, daß sie deshalb sehr unglücklich sei. Sie würde überhaupt nie heiraten. Frau Püttelöwer ließ ihre Gedanken zur Gegenwart wandern. Da war Herr Kiehllein, Kaufmann und Witwer. Und wieder sah sie sich als Frau Kaufmann Kiehllein. An ihr nur lag es, daß es wahr würde. Dann würde München hier eine glänzende Partie machen. Hier würde man in Gesellschaft kommen und nicht so zu sparen brauchen. Aber München gegenüber sagte sie nichts von diesen Wünschen und Plänen. Sie liebte es, mit fertigen Tatsachen heraus zu rücken. Jedenfalls wollte sie Herr Kiehllein etwas zur Eile anfeuern. Bei Tisch sagte sie daher zu ihm, daß sie am Montag teilen müßten. Die Mutter ihrer Nichte, die jetzt den Laden versorge, sei erkrankt. Deshalb werde das junge Mädchen dabei gebraucht. Herr Kiehllein fand sich aus seinen Beteuerungen des Bedauerns gar nicht mehr heraus. Er streifte München mit besorgten Blicken und meinte sie sähe angegriffen aus. München schlug darauf ihre in Traurigkeit schimmernden Augen zu ihm auf und sagte, daß es ihr schwer werde von Friedrichsroda wegzugehen. Ihr graue vor dem schrecklichen Tennhausen. „Aber deshalb machen mir die Damen doch das Vergnügen sie morgen ein Stück spazieren zu führen“, wandte er sich an Frau Püttelöwer, die ihm das mit beglücktem Lächeln zusagte und ihm dankte. Dann fragte er, ob er morgen vormittag den Damen seine Aufwartung machen dürfe. Frau Püttelöwer wurde es ganz heiß. Mit noch glücklicherem Lächeln sprach sie von Vergnügen, Ehre und Willkommen. Sie wußte, daß nach jedem Regen einmal Sonnenschein kommt. Während am andern Morgen Frau Püttelöwer von der eigens her-

gerufenen Friseurin wunderbar hergerichtet wurde, lag München auf dem Diwan und las. Oder wenigstens hatte sie ein Buch vor sich. Sie träumte allerhand. Unangenehmes und Erfreuliches. Was um sie geschah, kümmerte sie nicht. Sie hatte für nichts mehr Interesse. Sie dachte daran ins Ausland zu gehen. Als Erzieherin oder so etwas. Es gab ja genug deutsche Familien in der Welt. Nur dort, dort in Tannhausen. Als die Friseurin gegangen, forderte Frau Püttelöwer ihre Tochter auf, sich anständig hinzusetzen. München sagte, sie könnte ja auch gehen. „Sei vernünftig“, sagte sie gütig, weil sie sich nicht aufregen wollte, denn sie bekam jedesmal rote Fleden unter den Augen davon, „Herr Kiehllein kommt heute zu uns.“ „Ach ja“, lächelte München und redete sich auf. Dann schwang sie ein Kissen auf das Fenster und hängte sich hinaus. Ihre Mutter fand aber, daß dieser erste Anblick kein günstiger für den eintretenden Herrn Kiehllein sein müsse und versuchte ihre Tochter zur Einnahme einer anderen Stellung. München ließ ein ungeduldriges Knurren hören und drehte den unglücklichen Anblick der Straße zu. „Du weißt doch, daß Herr Kiehllein sehr viel Wert auf guten Ton legt“, sagte Frau Püttelöwer. „Das ist mir egal“, lang München. „Sei doch nicht so albern“, rief ihre Mutter schon etwas erregter. „Wir wollen doch heute mit Herr Kiehllein spazieren gehen.“ „Ich werde auf den Friedhof gehen“, lang München in der selben Tonart weiter. Man glaubte die arme unglückliche Ophelia vor sich zu haben. „Du bist verrückt“, sagte Frau Püttelöwer und schwieg. Sie wollte sich um keinen Preis aufregen. Worauf sich München getränkt umwandte und sich wieder zum Fenster hinauslegte. Frau Püttelöwer sah ein, daß heute mit ihrer Tochter nichts anzufangen sei. Sie hatte sich die Persönlichkeit des Herrn Trautmann zu sehr zu Herzen genommen. Pflötzlich lachte München auf die Straße hinunter, laut und lustig. Frau Püttelöwer ging es eilig durchs Herz. Sie glaubte, ihre Tochter habe wirklich den Verstand verloren. Aber als München jetzt „Guten Morgen, Herr Kiehllein“ hinunterrief, wußte sie, woran sie war. Er kam! Hastig gingen ihre einunddreißig Stunden lang manikürten Hände über Friseur, Bluse und Kleid, indes ihre Augen angstlich nach roten Fleden im Gesicht spähten. Es waren keine vorhanden. Jetzt wurde München von selbst vernünftig. Das Kneidewürdige Lächeln glänzte im Gesicht. Es klopfte und Herr Kiehllein trat herein. Er war ganz feierlich in Schwarz gekleidet. In seinen Händen spannten sich Glacehandschuhe mit drei dicken schwarzen Nähten auf dem Handrücken. Sein blendend weißes und ihm recht unbedeutendes Vorhemd war durch eingepflattete Sterne und Blumen verziert. „Meine hochverehrten Damen.“ Sagte er und wickelte Blumen aus Seidenpapier, die er Frau Püttelöwer und München zu

gleichen Teilen in den Arm legte, „ich erscheine Ihnen gewiß recht feierlich, aber ich komme tatsächlich auch in einer recht feierlichen Angelegenheit.“ „Dank, Herr Kiehllein“, sagte Frau Püttelöwer mit zitternder Stimme, „Sie sind uns herzlich willkommen. Nehmen Sie doch Platz.“ München schob Stühle heran. Herr Kiehllein nahm den mittleren ein, ihm zur Rechten saß Frau Püttelöwer, die ihre Blumen im rechten Arm hielt, und zur Linken München, die den Strauß im linken Arm trug. „Sie meine hochverehrte Frau „Kommissar“, wandte sich Herr Kiehllein jetzt an Frau Püttelöwer, die vor zitternder Freude mit von Glacestränen gefüllten Augen auf ihre Blumen niederlas, „haben eine Tochter“, fuhr Herr Kiehllein fort und wandte sich dabei mit einer graziosen Handbewegung München zu, die ihn darauf mit großen tragenden Augen ansah, „Sie haben eine Tochter“, wiederholte er und drehte sich elegant zu Frau Püttelöwer zurück, die sehr still und mit plötzlich aufgetauchten roten Fleden im Gesicht dasah, „die für mich das Ideal von Gattin, Hausfrau und Geschäftsfrau bedeutet.“ „Sie werden mich, meine hochverehrte Frau Kommissar, aus meinem Umgang schon so weit kennen und bemerkt haben, daß ich kein Freund von großen Tönen bin. Ich führe nur aufrichtige, zielbewusste Worte“, fuhr Herr Kiehllein fort, der im Eifer etwas ins Geschäftliche verfiel, „und lassen Sie mich, Sie daher ruhig, aber nicht weniger herzlich um die Hand Ihres Fräulein Tochter bitten.“ Frau Püttelöwer sogte unter Tränen: „Diese Ehre Herr Kiehllein! Sie genießen mein volles Vertrauen. Fragen Sie München, meinen Egoen hat sie.“ Herr Kiehllein ergriß die dargebotene Hand der Mutter und küßte sie gewandt und herzlich. Dann wandte er sich, noch immer sitzend, an München, die glücklich stotternd da saß und schon wußte, was sie sagen würde. „Und welche Antwort bekomme ich von Ihnen?“ fragte Herr Kiehllein zart. „Daß ich Sie vom ersten Tage an verehrt habe und heute Liebe“ sagte München, die nicht mehr daran dachte, am Nachmittag an den Friedhof zu gehen. „Da nahm Herr Kiehllein, immer noch sitzend, Münchens Kopf in seine behandschuhnten Hände und küßte sie so herzlich auf den Mund, daß Frau Püttelöwers einsame Seufzer ungehört verhauchte. Aber Herr Kiehllein, der nicht nur eine Frau „aus der Branche“ brauchte, sondern auch für die Schwiegermutter Verwendung hatte, um die närrische Lausbube zu eripieren, bot Frau Püttelöwer an, nach Friedrichsroda überzusiedeln und in seinem geräumigen Hause Wohnung zu nehmen, worauf sie mit Freude und Dank einging. So wurde doch der Traum von den Entfesseln und dem Nachmittagstee meistens einigermaßen in Erfüllung gehen, wenn auch vielleicht die Kinderfrau und die Großmama die gleiche Person sein würden. München setzte trutzig ein Telegramm nach Tannhausen auf mit dem kurzen, aber so ersichtlichen Inhalt: „Herzlichen Glückwunsch! Bin auch verlobt!“

Geschäfts - Aufgabe. Meinen werten Bekannten, Freunden und Gönnern die erg. Mitteilung, daß ich am 1. August d. Js. meinen Betrieb zum „Colosseum-Restaurant“ ausgegeben habe. Ich danke meinen werten Gästen, insbesondere den Stammgästen und Vereinen hiermit nochmals herzlich für das mir seit Jahren geschenkte Vertrauen und Wohlwollen. 12678 Frau Fritz Wagner Ww. Zum Colosseum-Restaurant.

Mädchen gesucht. Tüchtiges Mädchen, das auch kochen kann, als Aushilfsmädchen ab 15 September in eine herrliche, liebevolle Familie gesucht. Angebote mit Zeugnis sofort an Gattke & Wagen, in Littenberg bei Albern. Baden. 32634

Holzschmied. Verfertigen in Restauration u. Mord. Van u. Möbel, Tischler, Tischler oder Tischler, Tischler unter Nr. 40429 an die Badische Presse erb.

Ihr Pappbild in wenigen Minuten nur im Photogr. Atelier, Herrenstr. 18. Anfertigung einfacher Papp- und Bildarbeit wird angenommen. Sie sagt die „Badische Presse“ unter Nr. 322033

Mädchen gesucht. Tüchtiges Mädchen, das auch kochen kann, als Aushilfsmädchen ab 15 September in eine herrliche, liebevolle Familie gesucht. Angebote mit Zeugnis sofort an Gattke & Wagen, in Littenberg bei Albern. Baden. 32634

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unentbehrlich für Wäsche und Hausputz Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Zement u. Plattenleger. Dauernde Beschäftigung gesucht. Angebote an Ernst Schwarz, Betendeburg in Bad. 32334

Mädchen gesucht. Tüchtiges Mädchen, das auch kochen kann, als Aushilfsmädchen ab 15 September in eine herrliche, liebevolle Familie gesucht. Angebote mit Zeugnis sofort an Gattke & Wagen, in Littenberg bei Albern. Baden. 32634

Mietgeluche. Großer Lagerraum mit Büro für 1. Sept. in Eberhardstraße. Vermietet unter Nr. 34042 an die Badische Presse.

Farben und Lacke Lebensstellung. Seit 25 Jahren in Rheinhausen und in der Vorderplaz angef. leistung. Firma sucht für diesen Bezirk einen tüchtigen, mit der Branche durchaus vertrauten Reisenden zum Besuche von Industrie, Behörden u. Malern. Nur eingeführte Herren, die nachweislich mit Erfolg gearbeitet haben, wollen Angebote mit Zeugnis u. Photographie richten u. T. 5565 an Albin Enstein & Voller, Wiesbaden, Tannstr. 4.

Mädchen gesucht. Tüchtiges Mädchen, das auch kochen kann, als Aushilfsmädchen ab 15 September in eine herrliche, liebevolle Familie gesucht. Angebote mit Zeugnis sofort an Gattke & Wagen, in Littenberg bei Albern. Baden. 32634

Mietgeluche. Großer Lagerraum mit Büro für 1. Sept. in Eberhardstraße. Vermietet unter Nr. 34042 an die Badische Presse.

Jüngerer Mann als Hausdiener per sofort gesucht. 12008 Süddeutsche Zeitung G. m. b. H. Geschäftsstelle Karlsruhe i. B.

Mädchen gesucht. Tüchtiges Mädchen, das auch kochen kann, als Aushilfsmädchen ab 15 September in eine herrliche, liebevolle Familie gesucht. Angebote mit Zeugnis sofort an Gattke & Wagen, in Littenberg bei Albern. Baden. 32634

Mietgeluche. Großer Lagerraum mit Büro für 1. Sept. in Eberhardstraße. Vermietet unter Nr. 34042 an die Badische Presse.

Jüngerer Mann als Hausdiener per sofort gesucht. 12008 Süddeutsche Zeitung G. m. b. H. Geschäftsstelle Karlsruhe i. B.

Mädchen gesucht. Tüchtiges Mädchen, das auch kochen kann, als Aushilfsmädchen ab 15 September in eine herrliche, liebevolle Familie gesucht. Angebote mit Zeugnis sofort an Gattke & Wagen, in Littenberg bei Albern. Baden. 32634

Mietgeluche. Großer Lagerraum mit Büro für 1. Sept. in Eberhardstraße. Vermietet unter Nr. 34042 an die Badische Presse.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Handelszeitung der Badischen Presse.

Die Umänderung der Kohlensteuer.

In der „Deutschen Techniker-Zeitung“ schreibt der Steiger Werner über dieses wichtige Problem:

Die Antwort auf die Frage, wie die Kohlensteuer in der Zukunft aufgebracht werden soll, erfordert die gewissenhafteste Prüfung der zuständigen Stellen im Gewerkschaftsleben. Denn aus dieser Stellungnahme können die schwerwiegendsten Folgen nicht nur für die zukünftige Betriebsform im Bergbau entstehen, sondern sich auch Konsequenzen für das ganze Wirtschaftsleben ergeben, die von außerordentlicher Tragweite sein würden. Bereits in den Berichten über die letzte Sitzung des Reichskohlenrates am 28. Juni d. J. ist kurz auf dieses Problem hingewiesen worden. Erstens will das Reich den Ertrag der Kohlensteuer von gegenwärtig circa 5 bis 6 Milliarden Jahresertrag auf 9 Milliarden steigern, zweitens soll die Art der Steuererhebung neu geregelt werden. Es soll ein Weg gefunden werden, die Kohlensteuer gerecht auf die einzelnen Schichten zu verteilen. Dem Reichskohlenrat ist der Auftrag gegeben worden, der Frage näherzutreten, ob er als Selbstverwaltungskörper gewillt sei, im Falle er mit Steuerhoheit ausgestattet wird, die erhöhten Steuern auf die einzelnen Schichten selbstständig zu verteilen und die Steuererhebung selbst vorzunehmen. Maßgebende Stellen im Reich sind des Glaubens, im Bergbau sei diese Art der Steuererhebung möglich, vorausgesetzt, daß der Steuerausgleich des Reichskohlenrates diesen Versuch für durchführbar hält.

Die schon bisher erhobene Kohlensteuer betrug 20 Prozent des vom Reichskohlenverband festgesetzten Verkaufspreises für Kohlen. Diese 20 Prozent werden von den Syndikaten eingezogen und an das Reich abgeliefert. Die Abgabe war schematisch festgelegt. Sie sollte dem Reich im Jahre laut Etat 4,7 Milliarden bringen. In Wirklichkeit brachte sie erheblich mehr, da ständig Kohlenpreiserhöhungen eingetreten sind, die infolge der automatischen Festsetzung der Steuer auf 20 Prozent auf die Steuererträge erhöhten. Die Steuergemeinschaft werde den Kohlenbergbau durchsichtig machen; dadurch werde eine Forderung der Sozialisierungskommission erfüllt, gegen die sich die Unternehmer auf das Entschiedenste gewehrt haben. Aber nicht nur die Arbeiter werden ein Interesse an der Durchsichtigmachung der einzelnen Betriebe haben, noch viel stärker wird dieses Interesse bei den Unternehmern hervortreten. Denn da das gesamte Gewerbe die gesamte Steuerlast bezahlen muß, wird es von jedem Unternehmer Rechenhaft verlangen, der da behauptet, nicht in der Lage zu sein, den auf ihn entfallenden Anteil zu bezahlen. Aus diesem gleichgerichteten Interesse von Arbeitgebern und Arbeitnehmern heraus, die Betriebe gleichmäßig, d. h. gerecht zur Steuer heranzuziehen, wird man keine Schwierigkeiten machen, dem Selbstverwaltungskörper im Bergbau einen weitgehenden Einblick in die Betriebe zu gestatten.

Weiter ist die Frage zu erwägen, ob es angängig ist, einem Selbstverwaltungskörper eine solche wirtschaftliche und finanzielle Macht einzuräumen, die ihn zu einem Staat im Staat macht.

Schon aus diesen kurzen Ausführungen geht hervor, welche Zukunftsmöglichkeiten sich eröffnen, wenn der Gedanke der Steuergemeinschaft im Kohlenbergbau in die Tat umgesetzt wird. Die Zukunft wird nun zeigen, was geschieht. Die Entscheidung wird aber dieses Mal weniger von dem Machtwillen der beteiligten Parteien als von dem Zwange der wirtschaftlichen Verhältnisse beeinflusst werden. Wenn es die wirtschaftlichen Verhältnisse erfordern, wird man diese neuen Wege gehen müssen. An uns aber liegt es, sich schon jetzt mit den auftauchenden Problemen bekannt zu machen.

Die Exporteur-Entschädigung.

In Ziffer 9 des im Londoner Ultimatum angenommenen Zahlungsplanes hat die deutsche Regierung die Verpflichtung übernommen, den Gegenwert der von irgendeiner alliierten Macht erhobenen Reparationsabgabe von der deutschen Einfuhr in das betreffende Land dem Exporteur in deutscher Währung zu zahlen, wobei die von den alliierten Mächten einbehaltenen Beträge Deutschland auf seine jährliche Reparationszahlung gutgebracht werden sollen.

Bei England liegen die Voraussetzungen für die Bezahlung des Gegenwertes vor und demgemäß werden die von englischen Behörden nach Annahme des Ultimatus, also nach dem 12. Mai 1921, ausgestellten Gutscheine von der deutschen Regierung eingelöst werden. Diese Gutscheine sind bei der Friedensvertrag-Abrechnungsstelle, Berlin NW. 7, am Weidendamm 1a, im Original von der Firma einzureichen, die im Gutschein als Verleider genannt ist. Diese Firmen werden gebeten, die Gutscheine mit einem Begleitschreiben vorzulegen, in dem das Ausstellungsland, das Datum des Gutscheins, der Valutabetrag, die Art der ausgeführten Ware und die Art der gemüßigten Zahlungsüberweisung angegeben sind. Die Auszahlung in deutscher Währung erfolgt unter Zugrundelegung des am Tage der Ausstellung des Gutscheins an der Berliner Börse amtlich festgestellten Geldfußes, und zwar je nach Wunsch des Berechtigten durch Reichsbankguthaben, Banküberweisung, Postcheck oder Postbankcheck. Die Friedensvertrag-Abrechnungsstelle ist in den Fällen, die zu Zweifeln Anlaß geben, berechtigt, die Firma um die Einreichung weiterer Unterlagen zu ersuchen, die ihre Berechtigung nachweisen können. Alle Zahlungsüberweisungen erfolgen unter dem Vorbehalt der Rückforderung für den Fall, daß sich herausstellt, daß die Forderung an das Reich zu Unrecht gestellt worden ist und der Betrag Deutschland nicht auf seine Reparationszahlung gutgeschrieben wird.

Industrie und Handel.

Mehlhandel und Bädergenossenschaften. Der Syndikus der Mannheimer Börse, Dr. Busch, schreibt zu den Bestrebungen der Bädergenossenschaften, den Mehlhandel auszuschalten: In der letzten Zeit sind in den Tageszeitungen, insbesondere aber in der Fachpresse der Bäderverbände, Bestrebungen vertreten worden, die darauf hinarbeiten, den Mehlhandel beim Einkauf auszuschalten. Man gibt sich dabei der Hoffnung hin, daß die Bädergenossenschaften imstande sind, sowohl den Einkauf zu übernehmen als auch die Verteilung des Mehles ordnungsgemäß durchzuführen. Man begründet diese Bestrebungen hauptsächlich damit, daß es so gelingen wird, alle Zwischenstufen zu vermeiden und die Verbraucher vor Brotverwertung zu schützen. Der wirkliche Grund für diese Stellungnahme der Bädergenossenschaften ist jedoch nicht in allgemein wirtschaftlichen Erwägungen zu suchen, sondern er tritt in den Ausführungen der Bädergenossenschaften nach einer ganz anderen Richtung hin offen zutage. Man glaubt die Ausschaltung des Mehlhandels deshalb vornehmen zu können, um einer erhöhten Umsatzsteuer aus dem Wege zu gehen. Dieser Gesichtspunkt ist so kurzfristig und unökonomisch, daß man sich damit nicht weiter zu befassen braucht.

Die Ausschaltung des Mehlhandels und die damit verbundene Umgehung der Umsatzsteuer denkt man sich auf zwei Arten durchführbar:

1. Die Bädergenossenschaft kauft direkt das Mehl von der Mühle und läßt es, ohne auf Lager zu nehmen, ihren Mitgliedern zuführen.
2. Die Bädergenossenschaft kauft das Getreide selbst auf und läßt es gegen Mallohn mahlen.

Alle diese Möglichkeiten einer Vereinfachung des Einkaufs bezw. der Verteilung sind rein theoretischer Natur und praktisch nicht durchführbar. Es wird dabei gänzlich übersehen, daß der Mehlhandel eine wirtschaftlich notwendige Rolle in der Warenverteilung spielt und daß er als Kapitalfaktor innerhalb der gegenwärtigen Wirtschaftsverfassung nicht von Organisationen verdrängt werden kann, denen weder die unerfahrene laienmännliche und sachmännliche Schulung zur Verfügung steht, noch die riesigen Geldmittel, die heute bei den Geschäften mit Mehl aufgebracht werden müssen. Wenn auch früher einmal die Mühlen direkt mit den Bäckern gearbeitet haben, so ist eine Wiederherstellung dieses Verhältnisses durch die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre zur Unmöglichkeit geworden. Der Mehlhandel hat sich eine feste Stellung als wirtschaftliches Bindeglied zwischen Mühlen und Bäckern erobert und er hat durch sein Anpassungsvermögen und seine geschäftliche Tätigkeit sowohl die Mühlen wie die Bäder in ihrer wirtschaftlichen Position gestärkt. Er hat es fertig gebracht, zu anderen und erträglichen Bedingungen den Bäckern zu verkaufen, als er selbst von den Mühlen einzukaufen mußte. Wenn es schon ausgeschlossen erscheint, daß die Bäder in der Lage sind, auf Grund der Mühlen-Verkaufsbedingungen direkt einzukaufen, so ist es ganz undenkbar, daß die Bädergenossenschaften eine Garantie für die ordnungsmäßige Versorgung des Volkes mit Mehl innerhalb einer freien Wirtschaft übernehmen können. Es könnte verhängnisvoll wirken, wenn die Behörden sich darüber irgend einer Täuschung hingeben würden.

Im übrigen ist es, ganz abgesehen einmal von diesen sehr einschneidenden volkswirtschaftlichen Erwägungen, die den Plänen der Bädergenossenschaften im Wege stehen, sehr wenig dankbar, wenn die Bäder sich heute zur Propagierung solcher handelsfeindlicher Ziele hergeben. Der Mehlhandel hat bekanntlich bei Ausbruch des Krieges Millionenausfälle bei Bäckern und hat in großem Maße Weisse von einer Eintreibung derselben Abstand genommen. Nach jeder Richtung hin hat das Bädergewerbe in seiner Entwicklung eine weitgehende und lokale Förderung durch den Mehlhandel erfahren. Bei einer weiteren Unterfütterung handelsfeindlicher Tendenzen könnten die Verbände des Mehlhandels zu dem Entschluß kommen Gegenmaßnahmen dadurch einzuleiten, daß sie sich für eine verstärkte Herstellung von Backwaren in den Hauswirtschaften einsetzen und die Gründung von Genossenschaftsbäckereien und Brotfabriken fördern.

Es bleibt jedoch zu erwarten, daß die einschneidenden Elemente innerhalb des Bädergewerbes vor einer Ueberspannung des Bogens warnen und vor einer weiteren Zuspitzung des Verhältnisses mit dem Mehlhandel sich nichts für sich selbst und für die Interessen der Allgemeinheit versprechen.

„Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe. Die ordentliche Generalversammlung hat einstimmig beschlossen, das Aktienkapital um weitere 250 000 M. insgesamt auf 500 000 M. zu erhöhen. Der Geschäftsbetrieb ist in letzter Zeit derart vervollkommen worden, daß er heute zu den leistungsfähigsten graphischen Unternehmungen gehört. Beschäftigung anwachsend recht gut und lohnend. Es werden jetzt 1250 Aktien (Emission 1921) zu je 200 M. auf den Namen des Inhabers lautend, zur Zeichnung aufgelegt. Im Verlag der „Badenia“ erscheint bekanntlich die „Badische Beobachter“, das Hauptorgan der badischen Zentrumspartei. Im Aufsichtsrat befinden sich u. a. Staatspräsident Trunt, Ministerialrat Dr. Baumgartner, Stadtrat und Konful W. Mensinger, alle in Karlsruhe, Geleit Rat Dr. Schofer, Bankier Adolf Krebs-Freiburg, Gutsbesitzer Friedrich Gerner-Bühl, Rorbühler.

P. Badische Säferpräparate und Grünterfabrik, G. m. b. H. Der im Saag verhaftete, vom hiesigen Landgericht wegen Betrugs und betrügerischen Bankrotts festbrieflich verfolgte Kaufmann Josef Honheimer wird von Holland aus gelieft werden. Sein Abtransport nach Heidelberg dürfte nach Erledigung der nötigen Formalitäten in etwa vierzehn Tagen erfolgen. Honheimer hatte sich nicht, wie man bisher annahm, von vornherein ins Ausland aufgeschoben, sondern hatte sich in Berlin verborgen. Erst vor kurzem war er, nachdem er in Berlin durch Nachforschungen Verhaftet geschickt hatte, ins Ausland geflohen.

Neu-Walzwerk Akt.-Ges. Bismarck. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die Anträge der Verwaltung auf Erhöhung des Aktienkapitals um 3% auf 6% Mill. M. Danach wer-

den 3 Mill. M. neue Stammaktien und 750 000 M. neue Vorzugsaktien mit sechsprozentigem Stimmrecht ausgegeben, unter zeitiger Umwandlung der vorhandenen alten 500 000 M. Stammaktien mit mehrfachen Stimmrecht in gewöhnliche Stammaktien. Sämtliche neue Aktien, die ab 1. Juli 1921 dividendenberechtigt werden von der Distants-Gesellschaft und dem Bankhaus S. in Köln zu 105 Prozent übernommen. Von den neuen Stammaktien werden 2 1/2 Mill. M. den bisherigen Aktionären im Verhältnis zu 115 Prozent angeboten. Die restlichen 500 000 M. bleiben in der Verfügung der Gesellschaft. Die neuen Vorzugsaktien werden von derselben Gruppe übernommen, die auch die alten Vorzugsaktien übernahm. Diese Gruppe erhält auch die 500 000 M. durch die Umwandlung der alten Vorzugsaktien geschaffenen neuen Stammaktien, die ebenfalls vorläufig gesperrt bleiben und nicht veräußert werden dürfen. Die neu geschaffenen 750 000 M. Vorzugsaktien können durch die Auslösung zurückgezahlt werden, und zwar zu 115 Prozent der alten Vorzugsaktien mit einer derartige Rückzahlung nicht vorgegeben. Die Verwaltung teilt mit, daß für das abgelaufene Geschäftsjahr voraussichtlich ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten sei.

Märkte.

dt. Mannheimer Produktenbörse. Die feste Stimmung stand, da keine Voraussetzungen vorliegen, die eine Umänderung der Steuererhebung erwarten lassen, am Donnerstag wenig am Süddeutschen Markt noch nicht mit Frucht, da man sich meistens mit kleineren Betrieben zu tun hat, die erst später die Ernte ausbreiten. Mittel- und Norddeutschland sowie Schottland liefern große Getreidewirtschaften sind bis jetzt fast allein im Gebot vertreten. Die süddeutschen Mühlen sind mit Weizenmehl für August und September, zuletzt zu 710 M. pro 100 Kilo, ausverkauft, ihre Offerten für Oktober-Eieferungen ebenfalls auf 710 M. für Weizenbrotmehl auf 460 M., für Roggenmehl auf 100 Kilo mit Sad auf Mühle. Angebote wurden noch vorgelegt in deutschem Weizen zu 495 M. pro Augustmehl in bayerischem Roggen zu 383 M., in Wintergerste zu 470 M., Braugerste zu 540 M., alles per Septemb.-Lieferung zu 470 M. Von Futtermitteln nannte man Rapssamen zu 250-260 M., Erbsen zu 325 M., Saferhalmensilage zu 160 M. Von überseeischen Getreide verlangte man für Hard- und Red-Weizenmehl bis 19 holl. Guden ein deutsche Seebäder. Bei Hülfsfrüchten ziemlich unveränderte Haltung zu beobachten mit Ausnahme Reis, der anziehend ist infolge größerer Nachfrage für Export. Ertrag für die ausbleibenden und sehr teuren Grünjoghalle. Reis notierte man mit 815 M., Saigon 1 mit 700 M. und II mit 650 M. pro 100 Kilo. Brauererzeis dagegen ist weniger gefragt, da man ihn infolge der freien Wirtschaft in Werte zu je sehr als Ertrag benötigt. Die offiziellen Preise lauten pro 100 Kilo waggontfrei Mannheim: Weizen Augustlieferung 490-500 M., Roggen 400 M., Braugerste 450-530 M., Weizen nächst inländische Erbsen 300 M., Futtermehl 375-450 M., Weizen 170 M., Kaffeebohnen 180-195 M., Pfeffer 55-65 M., Arabica 55-65 M., Reis 600-800 M., Raps 585 M.

dt. Mannheimer Schlachtviehmarkt. Zum Donnerstag waren zugeführt und wurden pro Zentner Lebendgewicht 162 Rinder 650-800 M., 109 Schweine 1000-1325 M., 62 bis 450 M. und 398 Ferkel 50-350 M. pro Stück. Der Markt für Rinder war lebhaft und der Auftrieb reich geräumt, bei Schweinen ruhiger und Zufuhr nicht ausverkauft, bei Schafen mittelmäßig und Ferkeln lebhaft.

Sascher Schweine- und Viehmarkt. Auf dem letzten Samstag und Viehmarkt ist ein großer Preissturz eingetreten. U. a. 5 Ferkel für 100 Mark, 7 Ferkel für 200 Mark losgeschlagen. Paar Ochsen, die noch vor kurzem auf 18 000 Mark standen, nunmehr 13 000 Mark geboten.

Börsenberichte.

Frankfurter Abendbörsen vom 4. August. Devisen: 605, Holland 250 1/2, London 295, Paris 69, Schweiz 1350, 346, Newyork 81 1/2. Effekten: Mitteldeutsche Kreditbank 417, Wiener abgesehen, Bankverein 33 1/2, Gelsenkirchener 417, pener 625, Scheideanstalt 683 1/2, Höchster 335 1/2, Durlach 530, 590, Karlsruhe 740, Baumwolle Wolff 526, Fuchs 531, 551, Waghaufel 410, Frankfurt 410; befristet.

Vom Valutamarkt.

(Schlußnotierungen.)

Paris, 4. August, Wechselkurs.		Wechselkurs.	
Deutschland	15.75	15.75	15.75
Bukarest	—	—	—
Prag	—	—	—
Wien	—	—	—
New-York	1315	1302.25	—

London, 4. August, Wechselkurs:

London, 4. August, Wechselkurs.		Wechselkurs.	
Deutschland	15.75	15.75	15.75
Bukarest	—	—	—
Prag	—	—	—
Wien	—	—	—
New-York	1315	1302.25	—

Köpenhagen, 4. August, Sichtwechselkurs:

Köpenhagen, 4. August, Sichtwechselkurs.		Sichtwechselkurs.	
London	116.50	116.50	116.50
Paris	23.46	23.38	23.38
New-York	657.50	654	654
Hamburg	810	810	810

Wien, 4. August, Wechselkurs:

Wien, 4. August, Wechselkurs.		Wechselkurs.	
London	116.50	116.50	116.50
Paris	23.46	23.38	23.38
New-York	657.50	654	654
Hamburg	810	810	810



Nach überstandener Krankheit nehme ich meine Praxis wieder auf.
Dr. Blattner 12618
Kinderarzt
Westendstr. 38. Tel. 2576.
Sprechzeit tägl., außer Samstags, 1/3-4 U.

Von der Reise zurück:
Walther Hermsdorf
American-Dentist
Mitglied des Vereins ausländischer Zahnärzte
KARLSRUHE Kriegsstraße 47b
Tel. 2476. am Karlstor.

Waffen vorräte von allen
Gemüseschlingen
auch Erdbohnen und Dillbohnen.
Gärtnerei u. Samenhandlung
Feier, Karlsruhe,
Kortstr. 78. Tel. 2269

Damenhüte!
Hüte Neuheiten in Fell, Seide, Stoff und Barchas.
Modus - Müller,
Gottessauerstr. 3, part. r.
am Durlachertor.

Kommende Steuern
!! erforderlich Beratungen !!
Erledigung sämtlicher Steuer- und kaufm. Fragen durch erfahrenen Fachmann. 12277
— Bilanz-Aufsichten — Revisionen —
— Ordnen und Neuanlagen der Bücher.
Anfragen: **Schleibach 92, Karlsruhe.**

Hausierer
kaufen ihre Kurzwaren
am billigsten und besten 12631
Luisenstraße 75, II. Stock.
Ferenecke u. Sommerdecken
Paul Riedle, Sattlerei, Waldhornstr. 92. 12622

Fässer
in allen Größen und Ausführungen für Wein, Most oder zum Einlegen von Obst etc. liefert zu vorteilhaftigen Preisen. Lagerbestände ohne Kaufzwang gerne gefastet.
Wahlfabrik 1240
Louis & Stern & Co.
Karlsruhe und
Verlagshaus D. Durlach.

Hund abhandeln
gekennzeichnet!
Frauene Jagdhündin, etwas weiche Brust, vordeviel ein eisig, unterhalb des rechten Auges ein hartes, langes, fupiert, auf den Namen „Dex“ hörend, Abzug. bezw. Nachricht an **Wenz, Durlach, Neue Anlage**, 12675

Achtung!
fortwährend
frisches, junges
Fleisch
7-8 Mark,
Kalbfleisch
Schweinefleisch 14-10 M.
in der
Durlacherstraße 44.

Kaufe
gstr. Kleider, Schuhe, Stiefel, Militär-Uniformen, Wandtaschen, Möbel aller Art, zu realen Tagespreisen
H. Schay, Kaiserstr. 67
Wagen u. all. Nebenmittelarten nebst grün. Ausweisarten v. 12. 111. Abzug. 12631/12.

Kohlenfleisch
sowie prima fettes
Ferdesteifig und Rindfleisch
verkauft am Samstag früh:
Theodor Gramlich
Bilalien: **Augartenstr. 49, Durlach.**

Fahrräder
auf bequeme Teilzahlung für Damen u. Herren
Sport- und Tourenmaschinen: auch
Rittschloßapparate, Best- und Bagelmaschinen
H. Jähner, Bruchsal, Reutlingen.
Brauerei-Ausichthaus
ist auf kommoden Gebiet in Saal zu verkaufen.
Kautionsfähige Bewerber wollen sich an
gabe ihrer leitenden Tätigkeiten, ihre ausübenden
Verhältnisse und des Alters, ihre ausübenden
Verhältnisse schreiben unter Nr. 2264 an